

Weltgebetstag 2026 Nigeria
WGT-Werkstatt 24.01.2026 in RZ

Beatrice

Gleichberechtigung in weiter Ferne – so haben wir es als Überschrift im Ideen- und Informationsheft lesen können.

Und das beschreibt exakt die Situation der Frauen in Nigeria.

Die Regierung und das Parlament sprechen mit zwei Zungen und halten sich nicht an das, was sie 1999, 2003 und 2015 in der Verfassung festgeschrieben haben.

- Nicht – Diskriminierung aufgrund des Geschlechts
- Rechte des Kindes
- Verbot von Gewalt gegen Personen

Eigentlich hat sich das Land verpflichtet in internationalen und nationalen Verträgen wie dem „Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau“ die Rechte der Frauen zu schützen.

In der Praxis erleben die Menschen halbherzige Umsetzung, religiösen Widerstand und patriarchalische Normen über alle ethnischen, sozialen und geografischen Grenzen hinweg.

Die drei Frauen in unserer Gottesdienstordnung stehen mit ihrem Schicksal für alle Frauen in Nigeria.

Ich möchte Euch/Sie mit Beatrice bekannt machen.

Sie ist eine junge Frau von 28 Jahren und hat drei Kinder, als ihr Mann stirbt. Er wird in einem lokalen Konflikt getötet.

Die Traditionen in Nigeria gehen mit einer Witwe nicht fürsorglich um.

Unterstützung durch den Staat gibt es nicht.

Schlimme diskriminierende Rituale wie das Trinken des Wassers, mit dem die Leiche ihres Mannes gewaschen wurde, um ihre Unschuld zu beweisen oder das Rasieren des Kopfes bleiben ihr Gottseidank erspart.

Aber sie verliert den Hauptverdiener der Familie und – was vielleicht genau so schwer wiegt – die Wertschätzung und Unterstützung ihrer Schwiegereltern. Sie versuchen, ihr auch noch das wenige wegzunehmen, was ihr Mann ihr hinterlassen hat. Sie ist auf sich allein gestellt.

Sie hat große Schwierigkeiten als alleinerziehende Mutter Arbeit zu finden, um ihre Kinder zu ernähren und das Schulgeld zu bezahlen. Frauen in Nigeria sind den traditionellen Regeln ausgesetzt. So gibt es nach wie vor Kinderehen. Von den 18,5 Millionen Kindern, die nicht zur Schule gehen, sind 60% Mädchen. Die mangelnde Bildung führt unweigerlich zu Armut und Abhängigkeit.

Während Witwer oft sofort wieder heiraten, ist es den Müttern wichtig, ihre Kinder gut zu versorgen.

Beatrice kann an einem Hilfsprojekt der Kirche teilnehmen, das Witwen und ihre Kinder ganz praktisch unterstützt. Die Kirche hatte mit 50 Witwen gerechnet – es kamen weit über 100 betroffene Frauen: ein Zeichen, wie groß die Not ist.

Neben der praktischen Unterstützung wie der Organisation von Kleidung, Reis und Geld ist für Beatrice die große Solidarität der Frauen untereinander wichtig und stärkend, sodass sie ermutigt ist, ebenfalls mit ihren kleinen Mitteln zu helfen. Sie findet gemeinsam mit ihren Schicksalsgenossinnen Kraft, ihr Leben im Glauben zu gestalten und auch, wenn es nicht immer leicht ist, nicht aufzugeben.